

Wie Schweizer Unternehmen internationale Normen mitgestalten

Normen scheinen gegeben. Doch das ist nicht so. Der Einfluss von Schweizer Unternehmen auf die Ausgestaltung internationaler Normen ist grösser als man denkt. Das zeigt das Interview mit dem Leiter Normung und internationale Beziehungen der Schweizerischen Normen-Vereinigung (SNV), Marcel Knecht, und dem Mitglied des Normenkomitees NK 10 «Werkzeuge», Martin Brönnimann.

Ob bei einem Windrad oder einem Elektromotor: Bei technischen Meisterwerken müssen die Verbindungsstellen optimal funktionieren, damit eine effiziente Kraftübertragung und eine lange Lebensdauer gewährleistet werden kann. Mit Werkzeugen, die beispielsweise solche präzise Verbindungsstücke herstellen und um deren Normung beschäftigt sich das Normenkomitee NK 10 «Werkzeuge». Marcel Knecht von der Schweizerischen Normen-Vereinigung und Martin Brönnimann, Leiter Produktentwicklung bei REGO-FIX AG arbeiten in der Gruppe aktiv mit.

Herr Knecht, weshalb leiten Sie zurzeit dieses Komitee ad iterum?

Ich habe in meiner Position bei der SNV zwar nicht mehr mit der Werkzeugproduktion zu tun. Doch von meiner beruflichen Herkunft als gelernter Polymechaniker EFZ interessiert mich das Thema nach wie vor. Da im Moment niemand aus dem Komitee die Leitung übernehmen konnte, mache ich das vorübergehend.

Neben der fachlichen Auseinandersetzung und den informellen Gesprächen lernt man auch ganz unterschiedliche Betriebe kennen, da man meist bei einem Mitglied des Normenkomitees tagt. Beeindruckt hat mich beispielsweise, dass in der Werkzeugherstellung Industrie 4.0 häufig schon gelebt wird. Die oft geschilderte Zukunftsvision ist in den hochspezialisierten techni-

schen Betrieben angekommen und wird als Wettbewerbsvorteil genutzt.

Herr Brönnimann, was sind ihre Beweggründe, im Normenkomitee NK 10 mitzuarbeiten?

Ich nutze die Chance, meine Erfahrungen in den Normungsprozess einzubringen und mitzureden, damit diese auch für unsere Produkte optimal ausfallen. Ich denke, es ist allgemein wenig bewusst, dass Unternehmen an der Normung aktiv teilhaben können. Normen werden nicht einfach von einer Elite diktiert, sondern entstehen «bottom up». Für unser Unternehmen und für mich ist es in vielerlei Hinsicht ein Gewinn, hier mitzuarbeiten zu können.



Marcel Knecht ist gelernter Polymechaniker EFZ und seit drei Jahren Leiter Normung und internationale Beziehungen der Schweizerischen Normen-Vereinigung (SNV). Er leitet zurzeit das Normenkomitee NK 10 «Werkzeuge».



Martin Brönnimann leitet seit zehn Jahren die Produktentwicklung bei REGIO FIX AG. Als gelernter Mechaniker spezialisierte er sich auf Werkzeugbau und absolvierte ein Studium an der Fachhochschule beider Basel FHBB.

Wovon profitiert Ihr Unternehmen?

Martin Brönnimann: Es ist auf diese Art möglich, für unpraktikable Normen Korrekturen oder gar neue Vorschläge einzureichen. Zudem kennen wir bereits vor der Publikation einer neuen Norm oder einer Anpassung deren Inhalte. Diese Vorab-Information bietet die Möglichkeit, dass ein Betrieb sich früher darauf einstellen kann.

Können wir Schweizerinnen und Schweizer tatsächlich internationale Normen verändern?

Marcel Knecht: Ja, wir können über die vorhandenen Instrumente im Normungsprozess die internationalen Normen wesentlich mitgestalten, denn die Entwürfe werden uns zugestellt. Unsere nationalen Komitees arbeiten diese Punkt für Punkt durch. Kommt die Mehrheit der Mitglieder zum Schluss, dass es Anpassungen braucht, dann werden die relevanten Stellen entsprechend kommentiert.

Das ist in Anbetracht von solchen umfassenden Dokumenten eine grosse Arbeit für die Komiteemitglieder!

Martin Brönnimann: Ja, das ist in der Tat aufwändig. Meist plane ich für die Sitzungsvorbereitung mindestens zwei Tage ein. Es kann aber wesentlich mehr sein, wenn viele Normen zur Überprüfung anstehen. Es gibt Normen die mehr als hundert Seiten umfassen. Gut ist aber, dass die Mitglieder des Komitees unterschiedliche Schwerpunkte haben, und so lässt sich die Arbeit untereinander auch etwas aufteilen.

Wie gehen Sie vor, wenn Sie einen Punkt aus der Norm geändert haben wollen?

Martin Brönnimann: Wir diskutieren das zuerst in der Gruppe. Für einen Änderungsantrag muss die Mehrheit des Komitees dafür sein, und um beschlussfähig zu sein, muss mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend sein. Im Komitee kommentieren wir den Punkt, stellen einen Änderungsantrag und begründen dies möglichst gut. Alle Vorschläge gehen dann an die Komitee-Managerin von der SNV, die stellvertretend für das NK 10 «Werkzeuge» an den internationalen Meetings, in unserem Falle am ISO-Technical Committee ISO/TC 29, teilnimmt. Dieser Antrag wird dann im ISO-Komitee für die Sitzung vorbereitet und bei einer der nächsten Sitzungen einzeln diskutiert und dann wird darüber abgestimmt.

Wie setzt sich die SNV dafür ein, dass die Wünsche aus der Schweiz berücksichtigt werden?

Marcel Knecht: Die SNV reicht die Vorschläge aus dem Komitee schriftlich ein. Ebenso machen es die Komitees der anderen mitarbeitenden Länder. So kommen x-hundert Anpassungswünsche zusammen. Das bedeutet viel Ar-

Gestalten auch Sie die zukünftigen technischen Rahmenbedingungen in Ihrer Branche aktiv mit und generieren dadurch einen Mehrwert für Ihr Unternehmen. Gerne laden wir Sie ein, sich einem nationalen «Spiegelkomitee» der SNV, das internationale Normenentwürfe überprüft und kommentiert, anzuschliessen und damit Ihr Thema nachhaltig zu beeinflussen.

Infos: www.snv.ch

beit für das internationale Gremium, aber es garantiert eine wirklich breite Abstützung in der Praxis. Die SNV ist bei den internationalen Meetings mindestens mit einer Person vertreten. Doch auch die Mitglieder des Nationalen Komitees können teilnehmen, wenn sie das möchten.

Welche Vorteile hat es, auch an einem internationalen Meeting teilzunehmen?

Martin Brönnimann: Wenn eine Fachperson aus unserem Gremium teilnimmt, kann sie einen Änderungswunsch überzeugend mündlich verteidigen. Das bringt natürlich mehr Beachtung. Mit anderen Worten: Wenn uns etwas wirklich wichtig ist, schauen wir, dass ein Komitee-Mitglied an der internationalen Sitzung teilnehmen kann. Das ist unterdessen auch via Video-Schaltung möglich, was es natürlich einfacher macht.

Wenn jetzt niemand aus dem Schweizer Komitee teilnimmt, werden die eingebrachten Punkte trotzdem seriös angeschaut?

Marcel Knecht: Der Prozess ist so aufgegleist, dass das internationale Komitee auf jeden Kommentar aus den nationalen Komitees eine Antwort geben muss und ihren Entscheid begründen muss. Damit verstehen die NK-Mitglieder auch, was beispielsweise der Grund für eine Ablehnung war – und darauf kann in einer nächsten Sitzung wieder reagiert werden, wenn das Komitee es für wichtig erachtet.

Noch etwas Anderes: Herr Brönnimann, in der Komitee-Arbeit kommen Sie mit Personen zusammen, deren Unternehmen sich möglicherweise konkurrieren – und durch die Normung werden Produkte teilweise auswechselbar. Wie gehen Sie damit um?

Die Konkurrenzsituation ist insofern nicht kritisch, als es bei der Normung um Minimalstandards geht. Es gibt immer noch vieles, was innerhalb der Firmen spezifisch bleibt. Tangiert ein Thema in der Komitee-Sitzung ausnahmsweise einmal ein Firmengeheimnis, dann behalte ich mir vor, diese Info zurückzuhalten. Es ist wie beim Schachspiel: Man bringt sich nicht freiwillig in eine schlechte Position. Von wegen auswechselbar: Wenn etwas auswechselbar wird, heisst das zwar, dass man Aufträge verlieren kann. Doch können Kunden dann unter verschiedenen Anbietern wählen. Das heisst, es ist wiederum einfacher, zu neuen Aufträgen zu kommen.

Was ist also Ihr Fazit?

Martin Brönnimann: Die Normung als gemeinsamer Nenner in der Produktherstellung ist sicher zu begrüssen, Konkurrenz hin oder her. Eine Mitarbeit im Normungsprozess ist nicht nur interessant, sondern auch wichtig. Auf diese Art entstandene Normen sind praxistauglich, und wenn sie es einmal nicht sind, dann kann man dies aus der Praxis heraus auch wieder ändern.

Marcel Knecht: Ich bin überzeugt, dass dieser «Bottom up»-Prozess für die Normung generell wertvoll ist. Ich bin sehr froh, dass wir für dieses und für zahlreiche weitere Normungsthemen Schweizer Komitees haben, in denen engagierte Personen aus der Praxis den internationalen Normungsprozess begleiten.

Herr Knecht und Herr Brönnimann, vielen Dank für das Gespräch und Ihre Ausführungen.

Reibungslose und transparente Produktion

Abacus Produktionsplanung und -steuerung (PPS) – die Planungssoftware für Fertigungsunternehmen



Ihr Nutzen mit Abacus PPS

Das PPS wurde als integriertes Modul im Abacus Softwaresystem speziell für Fertigungs- und Industrieunternehmen entwickelt. In der Gesamtlösung finden sich keine doppelten Datenbestände bezüglich Artikel-/Lagerdaten, Dispositionskennzahlen und Adressinformationen.

abacus.ch/pps



INFOS | KONTAKT

Schweizerische Normen-Vereinigung (SNV)

Bürglistrasse 29
CH-8400 Winterthur

T +41 (0)52 224 54 54

www.snv.ch
info@snv.ch